

Eine Professorin kämpft für den Klimaschutz

Daniela Stürmlinger
Hamburg

Dunkler Hosenanzug, langes blondes Jahr, grazile Figur: Claudia Kemfert läuft zielstrebig zum Vortragspult bei ihrer Lesung in der Zentralbibliothek für Wirtschaftswissenschaften in Hamburg. Und sie geht sofort in die vollen, präsentiert Grafiken und Berechnungen aus ihrem Buch „Die andere Klima-Zukunft – Innovation statt Depression“.

„Mich hat das Thema Klima schon sehr früh – vor über 15 Jahren – fasziniert und nicht mehr losgelassen“, erzählt die 40-Jährige, die damals unter anderem in den USA an der Computer-Modellierung von Energiemärkten und Klimaschutz geforscht hat. Heute gehört sie zu den wohl profiliertesten Klima- und Energieexperten, die Deutschland zu bieten hat. Claudia Kemfert mahnt. Davor, dass wir unseren Lebensraum vernichten. Davor, dass uns unsere heutige Untätigkeit beim Thema Klimaschutz irgendwann einmal sehr teuer zu stehen kommen wird. Sehr teuer. Nach ihren Modellrechnungen könnten als Folgen des Klimawandels in den nächsten 50 Jahren allein auf Deutschland 800 Milliarden Euro



Claudia Kemfert (40), einst Deutschlands jüngste C-4-Professorin, leitet die Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung.

Kosten zukommen – wenn wir nicht gegensteuern, am besten sofort.

Bei dem Vortrag in Hamburg spricht sie auf Einladung der wissenschaftlichen Lesereihe Wirtschaftsdienst. Die Atmosphäre gleicht der einer Studierstube. Doch die Umweltökonomin der

Berliner Humboldt-Universität und Leiterin der Abteilung Energie, Verkehr, Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) in Berlin sucht nicht nur das Fachpublikum. Sie ist auch in Talkshows zu finden, manchmal als gern gesehener Gast jede Woche, manchmal wochenlang nicht. Gerade so oft, wie das Thema Klimaschutz Konjunktur in Deutschland hat. Ihren Ehemann sieht sie wegen dieser Umtrieblichkeit oft nur am Wochenende, erzählt sie. „Von Montag bis Donnerstag arbeite ich viele Stunden. Am Wochenende so gut wie nie.“

Wohlthuend gegenüber anderen Mahnern fällt bei der Frau auf, die nach ihrem Studium in Bielefeld, Oldenburg und der US-Elite-Uni Stanford 2002 als Jüngste eine C-4-Professur in Deutschland erhielt, dass sie nicht nur Horrorszenarien malt, sondern auch Auswege aufzeigt. Klimaschutz rechnet sich, ist ihr Credo. Mit Investitionen in regenerative Energien lasse sich Geld verdienen.

Ideologische Verbrämung ist ihr offenbar fern. Claudia Kemfert verweist sogar darauf, dass längere Laufzeiten der bestehenden Kernkraftwerke durchaus Sinn machen – „um die Zeit zu überbrücken, bis die regenerativen Energien so weit sind“. Auch

bei Kohlekraftwerken, die wegen ihres hohen Ausstoßes des Umweltkillers CO₂ kritisiert werden, sieht sie bei allen Bedenken den Nutzen. „Ein neues Kraftwerk ist zumindest etwas Klima schonender als ein altes. Wenn die CO₂-Emissionen eingelagert werden könnten – das erprobt man derzeit – spricht nichts gegen ein Kohlekraftwerk“, sagt sie dem Abendblatt. „In Hamburg hätte man allerdings genügend Möglichkeiten, Strom aus erneuerbaren Energien, auch aus Norddeutschland, zu importieren“, merkt sie mit Blick auf das geplante Kraftwerk Moorburg kritisch an.

Kemfert spricht ihre Zuhörer persönlich an. Jeder könne für sich selbst etwas unternehmen, um die statistisch berechneten 10,4 Tonnen CO₂ zu reduzieren, die jeder Mensch pro Jahr verantwortet, durch den Verkehr, die Erzeugung von Nahrung, und natürlich durchs Heizen. „Als Erstes kann man problemlos Energie einsparen und kann bei den kleinsten Dingen anfangen, wie Standby-Schaltungen oder Glühbirne. Energiesparende Elektrogeräte kaufen sowie in energetisch sanierte Gebäuden wohnen – da ist ohnehin das Raumklima angenehmer“, sagt sie.

Zudem solle man auf die Energiebilanz aller Produkte schauen. „Auch ein Bio-Apfel kann mehr Emissionen verursachen als ein herkömmlicher.“ Den Öffentlichen Nahverkehr sollten die Menschen öfter nutzen, zumal nach ihrer Einschätzung „die Zeit der billigen Energie mittelfristig vorbei sein“ wird. Oder man kann auch gern mal mit dem Fahrrad fahren. „Das hält fit und schont zudem den Geldbeutel“, lautet einer ihrer Sätze für ein besseres Klima.

Man könne ohnehin alle Emissionen neutralisieren und in Klimaschutzprojekte spenden. „Für das Klima ist es egal, wo Klimaschutz betrieben wird. Ökonomisch gesehen ist es am wichtigsten Klimaschutz zu betreiben, der wirtschaftlich auch sinnvoll ist“, gibt sie ihren Zuhörern mit. Wer etwa gern in den Urlaub fliegt, könne einen CO₂-Ausgleich dafür bezahlen. Die in Delmenhorst geborene Kemfert verbringt ihren Urlaub gern an der Nordseeküste. Dennoch dürfte sie bald wieder im Flugzeug sitzen. Vielleicht düst sie dann nach Südkorea. In dem Land wird derzeit gerade ihr Buch übersetzt. Nicht in Englisch, sondern in Koreanisch. „Das werde ich wohl nicht lesen können“, scherzt die Wissenschaftlerin.